

## **Außerschulische Integration von jungen Geflüchteten in Groß- und Kleinstädten**

*Jede Ortsgröße hat Vor- und Nachteile bezüglich der Integration von Migranten. Geht es speziell um die Integration von Geflüchteten (Politisches Bildungsforum Hamburg 2016), spielen die verschiedenen Stadtgrößen, also Groß- und Kleinstädte,<sup>2</sup> eine besonders wichtige Rolle. Dieser Beitrag thematisiert eine kleine Studie zu dem Einfluss der Stadtgröße auf Integrationsprozesse junger (unter 30-jährigen) Geflüchteter mit den jeweiligen Vor- und Nachteilen, die in deutschen Großstädten (z.B. Berlin ca. 3,47 Mio. und München ca. 1,43 Mio.) und in Kleinstädten (z.B. Gotha ca. 48.000 Einwohner und Waldkraiburg mit ca. 23.000 Einwohner.) untergebracht wurden.*

### **Rolle der großen und kleinen Städte bei der Integration der Geflüchteten**

Wenn junge geflüchtete Erwachsene mit ihren Wünschen nach einer sicheren Umgebung und nach stabilen Lebensverhältnissen nach einer lebensgefährlichen Reise in Deutschland einwandern (ca. 2.136.954 Zuwanderer in 2015; Quelle: Statistisches Bundesamt 2017), steht im Fokus der Behörden zunächst die Frage der Unterbringung und Integration. Sie wohnen dann entweder in einer Großstadt, in einer Kleinstadt oder in einem kleinen Dorf. Demnach spielt die Stadtgröße bei der Integration der genannten Gruppe als Bildungsräumlichkeit eine zentrale Rolle, die in Bezug auf die pädagogische Psychologie der Integration der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen zu diskutieren ist. Großstädte sind üblicherweise multikulturell und offerieren außerdem viele Integrationsmöglichkeiten, z. B. Integrationskurse, Sprachkurse für junge Erwachsene, Erwachsene und sogar spezifisch für Mütter – wie das Berliner Projekt „Mama lernt Deutsch“ (Augustin, 2004) –, um zu arbeiten, wohingegen es in den kleinen Orten nur sehr begrenzte Bildungsmöglichkeiten gibt (Ghulam 2017; 2018).

---

<sup>1</sup> Dr. Mustafa Ghulam ist Vorstandsvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für internationale Bildungsberatungs- und Wissenschaftszusammenarbeit e.V., Tanja Pudelko ist Vorstandsmitglied ebd. und Masterstudentin der Freien Universität Berlin, Politikwissenschaft.

<sup>2</sup> Großstädte mit 100.000 bis 500.000 Einwohner und Kleinstädte mit 25.000 bis 100.000 Einwohnern nach dem Deutschen Tourismusverband e.V. 2006 und bei Milbert (2015): große Orte mit über 100.000 Einwohner, mittelgroße Orte mit 20.000 bis unter 100.000 Einwohner und kleine Orte 5.000 bis unter 20.000 Einwohner).

## **Soziale und berufliche Integration**

Neben den Möglichkeiten zur sozialen Interaktion und beruflichen Bildung (Erlernen der Sprache, Ausbildung, Studium, Einstiegsqualifizierung, Umschulung usw.) ist im zweiten Schritt auch das Thema Arbeit (in Form von sozialversicherungspflichtiger Arbeit, Minijob, illegale Arbeit u. ä.) ein wichtiger Baustein für den Integrationsprozess. Trotz der mannigfaltigen Arbeitsmöglichkeiten ist in Deutschlands Großstädten ein überdurchschnittlicher Anteil der ausländischen Bevölkerung von Armut bedroht. So ist in Essen jeder dritte ausländische Bewohner<sup>3</sup> auf soziale Unterstützung (SGB II) angewiesen, während dies in München auf jeden Zehnten zutrifft (Walther 2014). Obgleich Armut thematisch für sich betrachtet werden muss, soll die Problematik der Arbeitsfindung mit seinen Konsequenzen hier kurz angesprochen werden. Denn wie bereits erwähnt wurde, sind in den vergangenen Jahren Millionen Menschen nach Deutschland gekommen und diese können sowohl als gegenwärtige wie auch als zukünftige Arbeitskräfte betrachtet werden. Wie weit diese Menschen in dieser Gesellschaft beruflich und sozial aktiv teilnehmen, ist eine weitere interessante Fragestellung.

## **Die Befragung von Geflüchteten**

Im Jahr 2015 wurden beiläufig ca. 30 junge Geflüchtete (unter 30 Jahre alt) davon 26 Männer und 4 Frauen in Thüringen (Gotha), Berlin (Stadt Berlin) und Bayern (Waldkraiburg) interviewt. Mit einigen Teilnehmern wurden wegen eines zufälligen Treffens mehrmalige Gespräche geführt, die im Rahmen der Gespräche verschiedene Aspekte (z. B. Sprache, Wünsche, Erwartungen, berufliche Zukunft, Familienhintergrund, Gründe, nach Deutschland zu flüchten, zukünftige Planung, Bildungsniveau, beruflicher Werdegang) berücksichtigten.

Die Auswertung der Leitfadeninterviews und Beobachtungen erfolgte mittels der Inhalts-Analysemethoden (Mayring 2007). Die Beobachtungen, die u. a. bei verschiedenen Veranstaltungen wie z. B. einem Cricket Spiel oder religiösen Veranstaltungen in einer Moschee wie dem Fastenbrechen geführt wurden, sind von Geflüchteten für geflüchtete, junge Erwachsene organisiert worden bzw. wurden die Beobachtungen während der Veranstaltungen, in denen sich die jungen Erwachsenen miteinander unterhielten, getätigt.

---

<sup>3</sup> In der Studie wird zur Definition „das Kriterium der Staatsbürgerschaft zugrunde legt, das heißt zwischen deutschem und nichtdeutschen Pass“ unterschieden, wobei „Menschen mit Migrationshintergrund“ unberücksichtigt bleiben (Walther 2014).

## **Die Ergebnisse der Befragung: Groß- und Kleinstädte mit ihren Vor- und Nachteile für Integration**

Anhand der Beobachtungen und Interviews konnte festgestellt werden, dass die Geflüchteten in Städten (wie z.B. Waldkreiburg, München), die in den alten Bundesländern lagen, seltener Diskriminierung erlebt haben, wohingegen dieses bei Geflüchteten, die aus Städten (z.B. Gotha, Ostberlin) aus den neuen Bundesländern kamen, häufiger vorkam. Khattak, einer der jungen Erwachsenen aus Afghanistan, zurzeit im thüringischen Gotha lebend, erzählte, dass *„wir weder Englisch noch Deutsch können, und deswegen wie Tiere behandelt werden. Weiterhin gibt es in den kleinen Städten weniger Möglichkeiten, Deutsch zu lernen wie im Vergleich zu großen Orten.“* Diese jungen Erwachsenen träumen von Großstädten, weil sie – nach ihrer Meinung – dort weniger diskriminiert werden, eine Vielzahl von Deutschkursen und Arbeitsmöglichkeiten besteht und weil sie vor allem dort viele Bekannte aus ihrem Herkunftsland treffen. Insbesondere diese beiden Aspekte – das diskriminierende Verhalten der Bevölkerung in mittelgroßen und kleinen Orten und die scheinbar geringen Integrationsangebote bezogen auf Deutschkurse und Arbeit – verstärken ihre Ambitionen, in Großstädte zu ziehen. Daher betrachten sie ihren jetzigen Wohnort in einem mittelgroßen und kleinen Ort als kurzfristig.

### *Folgen der Integration:*

Wie aus den Interviews mit den Geflüchteten aus mittelgroßen und kleinen Orten hervorgeht, ist insbesondere für die Jüngeren die Möglichkeit interessant, einer informellen Arbeit in einer Großstadt nachzugehen. So bieten z. B. einige Restaurantinhaber den jugendlichen Geflüchteten Arbeit. Sie führen hierfür keine Steuer ab, da sie die jugendlichen Geflüchteten bar bezahlen. In diesem Fall verdienen die jugendlichen Geflüchteten das Schwarzgeld und erhalten darüber hinaus Leistungen vom Sozialamt. Folgendes Beispiel von Herrn Usman veranschaulicht dies. Sein Onkel betreibt ein Restaurant in Frankfurt und er bietet seinem Neffen (Herrn Usman) eine unangemeldete Arbeit. Usman will dieses Angebot annehmen, woraufhin er Geld aus zwei Quellen – vom Arbeitgeber als auch vom Jobcenter – erhalten würde. Dabei ist es für ihn nicht von Belang, ob diese Tätigkeit legal oder illegal ist.

Weiterhin sind in der Studie Fälle bekannt geworden, dass untereinander Empfehlungen ausgesprochen werden, durch eine Ehe mit einer deutschen Frau eine unbeschränkte Aufenthaltserlaubnis zu erlangen ist und dadurch perspektivisch die Aussicht auf eine deutsche Staatsbürgerschaft besteht. So äußerte sich Herr Chengezi in einem privaten Treffen bei einer Veranstaltung: *„Ich bin sehr intensiv dabei, eine deutsche alleinstehende ältere Frau zu suchen, damit ich genug Geld von ihr bekomme, um ein Aufenthaltsrecht in Deutschland zu*

*erlangen. Ein Freund von mir hat auch das gemacht und nach einiger Zeit die Frau verlassen.*“ Nach Angaben der Befragten werden die Frauen nach dem Erreichen dieses Ziels oft mit der Aussage verlassen, dass sie wegen des kulturellen Unterschieds nicht zusammenleben könnten.

Weiterhin ist anhand der Interviews ist festzustellen, dass die informelle Arbeit parallel zum Bezug von Sozialleistungen und der Suche nach einer Partnerin zur Legitimierung des Aufenthalts häufige Wege der Integration der jungen erwachsenen Geflüchteten darstellen. Sie empfehlen das Gleiche nachfolgenden bzw. neuankommenden Geflüchteten. Dies kann zu einer Kettenreaktion führen und die Chance auf einen alternativen Weg durch Bildung erschweren.

Im Gegensatz zur Großstadt, in denen junge erwachsene Geflüchtete häufiger mit rechtswidrigen illegalen Möglichkeiten des Gelderwerbs konfrontiert werden bzw. in denen sie den fragwürdigen Empfehlungen ihrer Bekannten unterliegen, bieten die mittelgroßen und kleinen Orte den Vorteil, dass dort weniger Bekannte aus den jeweiligen Heimatländern leben, wodurch in Folge die jungen erwachsenen Geflüchteten nicht so stark dem beschriebenen Einfluss ausgesetzt sind. Die Studie zeigt, dass sie ohne Kontakt zu Personen aus ihren Heimatländern auf sich allein gestellt eher realistischere Ansichten besaßen und bessere, in der Praxis zu realisierende Lebenspläne entwickelt hatten. So wollten sie Deutsch lernen, eine Ausbildung absolvieren und legal arbeiten. Dieses ist der adäquate Zeitpunkt, um zielführende Möglichkeiten für eine Umsetzung ihrer Planungen anzubieten.

#### *Handlungsempfehlungen für eine bessere Integration der jungen erwachsenen Geflüchteter:*

Um das Integrationssystem der jungen erwachsenen Geflüchteter weiterhin zu verbessern, sollen mehrfach auf jeder Ebene, z. B. bereits bei der Aufnahme in den Unterkünften, innerhalb der Gemeinschaft in den Unterkünften, bei Bildungsmaßnahmen für Geflüchtete, praktischer Integrationsunterricht eingeführt werden. In diesem Unterricht können die Anforderungen und Möglichen des deutschen Bildungs- und Arbeitssystem (Sprache mindestens auf dem B2-Sprachniveau, Ausbildung, Studium, Umschulung, sozialversicherungspflichtige Arbeit) mit ihren Vorteilen (hohe Wahrscheinlichkeit des Aufenthaltstitels, der Aufenthaltsverlängerung, bessere Verdienstmöglichkeiten usw.) und die Nachteile (Strafe bei Kontrolle illegaler Arbeit, hohe Wahrscheinlichkeit der Ablehnung des Aufenthaltstitels/der Aufenthaltsverlängerung usw.) der unangemessenen Integration (illegale Arbeit, kein Erlernen der Sprache, keine Ausbildung usw.) immer wieder intensiv unter Zuhilfenahme von Dolmetschern durchgesprochen werden. Die Erreichung der Ziele der angebotenen Bildungsmaßnahmen sollte für die jungen erwachsenen Geflüchteten bezüglich

der Nachhaltigkeit streng kontrolliert werden. In den mittelgroßen und kleinen Orten besteht die Notwendigkeit der Schaffung einer entsprechenden Anzahl von Sprachkursen, Bildungs- und Ausbildungen. Dabei sollte bei der Konzeptionierung zusätzlich Rücksicht auf die verschiedenen Anspruchsgruppen hinsichtlich des Bildungsniveaus oder des Alters<sup>4</sup> genommen werden. Für eine bessere Wirkung und Nachhaltigkeit bieten sich separate Kurse für jede o. g. Gruppe an. Obgleich der Fokus hier expliziert auf männlichen Geflüchtete lag, sind auch Frauen bei der Gestaltung passender Angebote einzubeziehen. Für die Aktivierung zur Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sollten sowohl in den Groß- als auch in Mittel- und Kleinstädten ihren Interessen entsprechende, attraktive Sprachkurse und Ausbildungsmöglichkeiten (wie z.B. Schneiderei, die weit verbreitet in den arabischen und südasiatischen Ländern ist) angeboten werden. Dieses Thema bietet Raum für eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Ansprüchen und Wünschen von weiblichen Geflüchteten und ist in weiterführenden Studien zu beachten. Gleichzeitig gibt es bisher kaum Studien zu den Auswirkungen der Stadtgröße auf den Integrationsprozess. Neben den vorgeschlagenen, praktischen Instrumenten ist eine empirische Auseinandersetzung mit der Thematik notwendig, um positive und negative Entwicklungen mit ihren Einflussfaktoren zu identifizieren, um die Grundlage für einen gelungenen Integrationsprozess zu schaffen.

---

<sup>4</sup> Mögliche Unterteilung: 45 bis 65 Jahre als Alterwachsenen (nach Hakelberg 2017 & WHO 2018), 30 bis 45 Jahre als Erwachsene (nach Hakelberg 2017) und unter 30 Jahre als Jungerwachsenen (nach dem Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz 1990 in Witzke 2016).

## Literatur:

- Angenendt, S.: Formen der Migration, 2009.  
[http://www.bpb.de/themen/1AW5S0,0,0,Formen\\_der\\_Migration.html](http://www.bpb.de/themen/1AW5S0,0,0,Formen_der_Migration.html) [25.07.2019]
- Augustin, S.: Soziale und kulturelle Integration in einer großen Stadt, 2004. URL:  
<http://www.kas.de/wf/de/33.4443/> [25.07.2019]
- Brezinka, W. (1984): Erziehungsziele in der Gegenwart. Problematik und Aufgaben für Familien und Schulen. Pädagogische Rundschau, 38 Jahrgang, 6, 1984, S. 713-740.
- Butterwegge, C.: Migration und Integration in Deutschland – eine Einführung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (27.07.2005). URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration-ALT/56335/ueberblick> [25.07.2019]
- Deutscher Tourismusverband e.V.: Städte- und Kulturtourismus in Deutschland. Bonn 2006
- Dienelt, K.: Die verschiedenen Arten der Migration, <http://www.migrationsrecht.net/nachrichten-auslaenderkultur-und-integration/die-verschiedenen-arten-der-migration.html> [25.07.2019]
- Ghulam, M.: Auswirkungen von Hartz IV auf das Sozialleben der ALG-II-Empfänger/innen – Eine Untersuchung im Land Brandenburg. In: Forum Erwachsenenbildung: Die evangelische Zeitschrift für Bildung im Lebenslauf, 3, 2017, S. 19 – 21.
- Hakelberg, M.: Ältere Erwachsene. Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation, Technische Universität zu Berlin. [https://www.zewk.tu-berlin.de/v\\_menu/wissenschaftliche\\_weiterbildung/zielgruppen/aeltere\\_erwachsene/](https://www.zewk.tu-berlin.de/v_menu/wissenschaftliche_weiterbildung/zielgruppen/aeltere_erwachsene/) [25.07.2019]
- Klaus, J. & Zuber-Knost, E.: „Zwischen persönlicher Lebensplanung und vorgegebener Arbeitsplatzorientierung“. In: Schilling, Michael/ Turrini, Hans (Hrsg.), Der schwierige Weg in die Zukunft. Wie Beratung und Information helfen können. S. 212-226. Klagenfurt 1989.
- Mayring, P.: Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim 2007.
- Milbert, A.: Laufende Stadtbeobachtung – Raumabgrenzungen: Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland. In: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. 2015, [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp\\_node.html](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp_node.html) [25.07.2019]
- POLITISCHES BILDUNGSFORUM HAMBURG: Die Rolle der Stadt bei der Integration von Migranten: Chancen und Perspektiven. Tageskonferenz. 22.02. 2016. URL: <http://www.kas.de/wf/de/33.44285/>. [25.07.2019]
- Statistisches, B.: Anzahl der Zuwanderer nach Deutschland von 1991 bis 2015, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/28347/umfrage/zuwanderung-nach-deutschland/> [25.07.2019]
- Tupaika, J.: Schulversagen als komplexes Phänomen: Ein Beitrag zur Theorieentwicklung. Taschenbuch 2003.
- Walther, C.: Integrationserfolge und Herausforderungen in Deutschlands zehn größten Städten, 2014. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/einwanderung-und-vielfalt/projektnachrichten/integration-in-den-10-groessten-staedten-deutschlands/> [25.07.2019]
- WHO (Die Weltgesundheitsorganisation) in Gesundheit.de: Mit welcher Lebensphase beginnt nun das Alter? <https://www.gesundheit.de/wissen/haetten-sie-es-gewusst/allgemeinwissen/wann-wird-ein-mensch-als-aelter-bezeichnet> [25.07.2019]
- Witzke, S.: Jugendliche und junge Erwachsene – eine Begriffsdefinition. In: Carsharing und die Gesellschaft von Morgen. Wiesbaden 2016.